

FORSTWIRTSCHAFT

Kahlschlag im Nationalpark Eifel



Der Nationalpark Eifel ist übersät mit Flächen, die kürzlich abgeholzt wurden.

Foto: KStA

Wer glaubt, in einem Nationalpark würde keine intensive Forstwirtschaft betrieben, sieht sich getäuscht. 30 Prozent des Nationalparks Eifel werden als sogenannte „Managementflächen“ forstwirtschaftlich genutzt.

Der Weg vom Dürener Berg aus bis hin nach Schwammenauel ist gepflastert mit Flächen, die kürzlich abgeholzt wurden. Kahlschläge säumen den Weg. An diesen Stellen fragt sich der aufmerksame Passant: „Was passiert hier, mitten im Nationalpark Eifel, einem Stück Natur, das eigentlich nicht mehr angetastet werden sollte?“

Vor der Einrichtung des Nationalparks vor neun Jahren diskutierten die Verantwortlichen darüber, ob die Feuerwehr überhaupt löschen darf auf dem Nationalpark-Gelände, wenn es dort einmal brennt.

FORSTWIRTSCHAFT IN GROSSEM STIL

Inzwischen wurden 30 Prozent der Fläche des Nationalparks Eifel sogar zu einer so genannten „Managementfläche“ erklärt. Und auf diesem Gebiet wird Forstwirtschaft in großem Stil betrieben, wie für jeden Bürger ersichtlich ist.

Henning Walter, Chef des Nationalparkforstamtes sagt zur Einrichtung der Managementfläche: „Speziell die Fichte verjüngt sich gerade im östlichen Kermeter schneller, als wir zu Beginn des Nationalparks vermuteten.“ Allein im Jahr 2012 wurde 20 000 Festmeter Holz im Nationalpark Eifel geschlagen, das entsprach einer Summe von einer Million Euro, wie Henning Walter informiert.

Das komplette Geld erhält der Landesbetrieb Wald und Holz, ein Unternehmen des Landes mit rund 1000 Mitarbeitern in ganz Nordrhein-Westfalen. Das Holz aus dem Nationalpark Eifel, in erster Linie Fichte, Douglasie und amerikanische Roteiche, wurde ausschließlich an die Sägewerke in der Umgebung verkauft, so Walter. Dort sei es auch verarbeitet worden.

KYRILL-HOLZ LÄNGST VERARBEITET

Mit den derzeit viel diskutierten Klausner-Verträgen habe der Holzeinschlag im Nationalpark Eifel derzeit nichts so tun, so der Forstamtschef. Diese Verträge wurden nach dem Sturm Kyrill zwischen dem Land Nordrheinwestfalen (NRW) und der in Österreich ansässigen Firma Klausner abgeschlossen, die sich bereit erklärte, das Sturmholz aufzukaufen und zu verarbeiten. Nun muss Nordrhein-Westfalen noch bis zum Jahr 2014 jährlich 500 000 Festmeter Fichtenholz an Klausner liefern. Das Kyrill-Holz ist jedoch schon längst verarbeitet.

Henning Walter sagt zur Abholzung im Nationalpark Eifel: „Bis 2014 werden wir im östlichen Kermeter Holz dem Wald entnehmen, rund zehn Jahre lang werden wir im westlichen Kermeter noch Bäume schlagen.“

Auch hier wird es sich wieder um einen fünfstelligen Festmeterbetrag handeln. Auf den Brachflächen, die nach der Abholzung entstehen, siedelt sich die so herbeigesehnte Buche laut Walter wieder von selber an.

Henning Walter: „Natürlich wächst zunächst auch ein wenig Ginster, doch gerade im Kermeter finden Birke, Buche und Weide einen ausgezeichneten Boden vor, der diese Gehölze wieder verwurzeln lässt.“

Gerade bei der Buche dauert dieser Prozess laut dem Forstamtschef allerdings einige Jahre, da sich die Samen nicht über den Wind verstreuen, sondern von Tieren verbreitet werden müssen.

Artikel URL: <http://www.ksta.de/schleiden/forstwirtschaft-kaahschlag-im-nationalpark-eifel,15189162,22693714.html>

Copyright © 2012 Kölner Stadtanzeiger